Le chant des narcisses

Autor(en): **Biéler-Butticaz, Cécile**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **2 (1928)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-779983

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

LE CHANT DES NARCISSES

Narcisses embaumés! étoiles éclatantes!
Vous avez refleuri jusque sous les sapins;
Les jeunes gens en fête escaladent les pentes,
Vous moissonnent, ardents, chantant leurs gais refrains.

Le narcisse a choisi Montreux pour sa demeure,
Ces riants coteaux où la brise du printemps
Chante un hymne de paix. Le souvenir demeure
De ces lieux enchanteurs . . . de nos rêves d'antan.

Les prés verts sont brillants, décorés de fleurs blanches,
Couleurs du fier drapeau «Patrie et Liberté».
C'est le printemps! — le lac brille à travers les branches —
La peine des cœurs las se transforme en gaîté.

Sur les sommets neigeux l'hiver laisse sa trace;
Pour donner à l'amour encor plus de douceur
Il s'estompe de bleu, car les mauvais jours passent,
Une neige fleurie a remplacé la glace:
Espérons, sourions et croyons au bonheur!

Cécile Biéler-Butticaz.

DIE SCHÖNHEIT DER SCHWEIZ IN DER KUNST HODLERS

Zur 10. Wiederkehr seines Todestages am 19. Mai 1928

Ferdinand Hodler dankt einen bedeutenden Teil seines Ruhmes der genialen Grösse, mit der er die Schönheit unseres Landes bildhaft verherrlicht hat.

Wohl haben die vielen Wunder unserer Heimat auch vor ihm schon zahlreiche, oft sehr begabte, Verkünder gefunden — ihre Werke sind ein Schmuck nicht nur unserer Schweizer Museen. Doch keiner vor ihm wusste alle die vielen Einzelschönheiten zusammenfassend zu erleben und sie zu Bildern von unvergänglichem Kunstwert zu gestalten. Die *Berge,* in ihrer einsamen Grossartigkeit und steinernen Stille — die blauen *Seen,* lieblich eingebettet in das grüne Land — die *Berg-* und *Waldbäche* und die breit strömenden *Flüsse* — unsere *Alpweiden,* wo kräftig duftende Blüten in satter Farbenreinheit prangen, und die blumigen *Wiesen* des Mittellandes: — — — in Hodlers malerischem Lebenswerk klingen all diese Einzelelemente zu einer überwältigenden Harmonie zusammen: der *Offenbarung der Gesamtheit schweizerischer Landschaftsseele.* Diese Erlebnistiefe und die nie vorher gekannte Weite durchfühlten Sehens unserer Landschaft erweisen einen Empfindungsreichtum, wie er nur Künstlern allergrössten Formates zu eigen ist. — Der Werdegang seiner Entwicklung erklärt da wohl einiges:

Bern, die reizvolle alte Lauben- und Brunnen-Stadt an der Aare, rings umgeben vom fruchtbaren schweizerischen Mittelland das der herbe Geruch der erdigen Schollen und würzigen Wälder mit lebenspendender Atemluft kräftig durchpulst — Bern, dessen hehre Blickgrenze gegen Südosten der mächtige Alpenwall von Zacken und weissen Firnen bildet — dieses beglückende Bern, die Geburtsstadt Hodlers, bestimmte seine frühesten Jugendeindrücke.

Dann *Thun* und *das Oberland!* Das schmucke Städtchen am Ausfluss des Sees, stolz von Schloss und Kirche überragt, sah den etwa 17jährigen, talentierten Lehrbuben ob einer misslungenen Arbeit, der «Souvenirbilder-Fabrik» eines Kunstmalers entfliehen. Erst vagabundierte er eine Zeitlang landschaftend im Berner Oberland umher. Nichts Idealeres für einen Maler! Es ist dort unvergleichlich schön. Von Thun und dem rechten Seeufer aus streift der Blick die als Form so interessante «*Stockhornkette*», schweift weiter zur Felspyramide des «*Niesen*» und zur weissen «*Blümlisalp*», der «Heiligen von Thun», bis hinauf zum machtvoll imposanten Dreigestirn von «*Eiger, Mönch und Jungfrau*». Wahrlich ein fruchtbarer Boden für ein Malerauge, das Schönheit und Grösse zu erleben weiss!

Doch bezeichnend: Die Jugendwerke Hodlers, die damals entstanden, leben nur von der Grossartigkeit ihrer Motive — die künstlerische Qualität ist klein. Aber diese Seh-Erlebnisse schlummerten, Samen gleich, im Jüngling, und da er in spätern Jahren als reifer Meister das Land wieder aufsuchte, wuchsen sich alle jene Bildeindrücke zu bedeutsamsten Schöpfungen aus.

Vorerst aber trieb ihn die Wanderlust, auch wohl der künstlerische Instinkt in fremder Atmosphäre wacher zu werden, ins «*Welsche*». Zu Fuss durchpilgerte er das schönhügelige freiburgische Gebiet, um durchs rebenreiche *Waadtland* an den Genfersee vorzustossen. Unerwartet öffnet sich dort mit einem Male — von der *Höhe von Chexbres* — der grandiose Weitblick auf den *Genfersee.* Erlebte Hodler vielleicht auf dieser Wanderung erstmals jenes grossartige Schauwunder, das er in reifen Jahren wiederholt gemalt hat?

Das Gestade des Genfersees — von Villeneuve bis zu Rousseaus Coppet und Genf — hat selbst weit über Europa hinaus Ruhm und Rang. Namen wie «Caux», «Montreux», «Ouchy» sagen genug. Doch nicht nur diese weltberühmten Fremdenorte haben ihre landschaftlichen Reize. Von St-Prex, Rolle, Morges, und wie sie alle heissen, die bezaubernden alten Städtchen am See, von überall erschliessen sich wiederum neuartige Blickbahnen auf den See und die jenseitigen Savoyer Alpen.

Der See selbst vereint Grösse mit Lieblichkeit. Und ist wohl noch irgendwo die Flut eines stehenden Wassers so klar und durchleuchtet? Bricht sich das Gold des Abends noch irgendwo in der Welt in so herrlichen Farben bei grossen Flutflächen, die doch immer noch